



## Ein Gefühl für die gute Form: Eberhard Meurer im Gespräch

Eberhard Meurer (\*1945) studierte Produktdesign bei Professor Karl Dittert an der Fachhochschule Schwäbisch Gmünd. Nach verschiedenen Arbeiten für wechselnde Auftraggeber gestaltete er 1974 erstmals ein Produkt für Siedle. Seit 1975 ist Eberhard Meurer bei dem Furtwanger Kommunikationstechnikhersteller verantwortlich für Corporate Design, Produktdesign und visuelle Kommunikation. Sein ganzheitliches Designverständnis prägt das Gesicht der Marke vom kleinsten Produktdetail bis zur Firmenarchitektur. Eberhard Meurer gewann für das Unternehmen mehr als 70 Design-Awards. Mit Eberhard Meurer sprach Andreas Denk.

**Andreas Denk:** Herr Meurer, Sie sind fast 35 Jahre beim Unternehmen *Siedle*, das einer der größten Hersteller im Bereich der Gebäudekommunikation in Deutschland ist. Ihr Design hat die Produkte bis heute entscheidend geprägt. In welcher Form dachte man früher über *Corporate Design* nach?

**Eberhard Meurer:** Als ich bei *Siedle* begann, war das Denken in Sachen *Corporate Design* noch in den Anfängen. Es hat sich nach und nach aus dem Produktdesign entwickelt. Vergleicht man das *Corporate Design* von *Siedle* in den achtziger Jahren mit dem heutigen, sieht man erhebliche Unterschiede. Insgesamt würde ich im Rückblick von einer sehr vorsichtigen und langsamen Annäherung an das Design von heute sprechen. Ich halte gutes Produktdesign für sehr wichtig und habe deshalb immer großen Wert darauf gelegt, es „von innen“ heraus zu entwickeln. Wir haben vor einigen Jahren bei *Siedle* ein *Manual* entwickelt, ein Handbuch der Gestaltungsgrundsätze also, das die Grundlagen der visuellen Kommunikation festlegt.

**Wie funktioniert der Entwurfsprozess bei Ihnen? Entwerfen Sie aus einer schon bestehenden Formreihe heraus ein neues Produkt, arbeiten Sie eine Vielzahl von Möglichkeiten durch, bis ein neues Design entstanden ist, oder ist jeder Entwurf ein originärer gedanklicher Ablauf?**

Schon während meines Studiums in Schwäbisch Gmünd gab es Gestalter, die einen Entwurf tausendfach durchgearbeitet haben. Ich habe eine Idee, finde den Entwurf gut und arbeite ihn dann aus. Wenn ich mir in Details nicht sicher bin, mache ich ein Modell. Es ist ein ganzheitlicher Prozess, da ich ganzheitliche Systeme entwerfe.

**Worauf kommt es bei der Gestaltung von Industrieprodukten besonders an?**

In Schwäbisch Gmünd hatten wir auch Bildhauerei. Heute noch halte ich das dreidimensionale Gestalten für extrem wichtig: Wenn man Dinge der Natur oder Arbeiten von Bildhauern wie Henry Moore und Hans Arp betrachtet, sieht man, wie sich eine Form

1 Eberhard Meurer  
2, 3 Eberhard Meurer,  
Siedle Select, Brief-  
kasten, Skizze und  
fertiges Produkt



1



2



3

4, 5 Eberhard Meurer,  
Siedle Haustelefon,  
Skizze und fertiges  
Produkt  
Fotos: Siedle



4



5

spannt und wo ihr Höhepunkt ist. Danach weiß man, wie auf eine konvexe Form eine konkave folgt. Weil dieses Wissen heute oft fehlt, sehen viele Produkte so spannungslos aus. Zum Glück gibt es noch heute in der Automobilindustrie Unternehmen, die Autos frei modellieren. Man kann zu *Porsche* stehen, wie man will, aber die Autos sind formal einfach Spitze. So etwas gefällt mir. Für *Siedle* kann ich solche Formen allerdings fast nie entwerfen.

**Ihr Vario-Baukastensystem für Siedle ist das klassische Beispiel für einen Systementwurf...**

Das *Vario*-System für Hauseingänge besteht in erster Linie aus quadratischen Modulen. Die Größe dieses quadratischen Moduls ergab sich aus der Größe des Briefkastens, der bekanntermaßen genormt ist. Bei der ersten *Vario*-Reihe habe ich noch nicht über ein Entwurfsraster nachgedacht. Als immer mehr Funktionseinheiten – wie eine Kamera, ein Fingerabdruckleser und anderes – hinzukamen, wurde es schwierig, die Formen einander anzupassen. Inzwischen habe ich bei *Vario II* ein 5-Millimeter-Raster zugrunde gelegt und verschiedene Kriterien der Gestaltung festgelegt. So müssen die Module stets flach bleiben. Alle vorspringenden Teile wie die Griffleiste des Briefkastens oder die Kamera und der Bewegungsmelder beschreiben einen Kreisabschnitt. So haben wir ein *Corporate-Design* für dieses Produktsystem geschaffen, das auf wenigen Richtlinien basiert. Für Designer ist dies nicht sonderlich schwer, für Konstrukteure hingegen ist es nicht immer ganz so einfach. Aber irgendwann haben alle bei *Siedle* dieses modulare

Denken aufgenommen. Die Systeme, die danach entwickelt wurden, zum Beispiel *Steel*, basieren alle auf *Vario*. Die gesamte elektronische Kompetenz von *Vario* ist in *Steel* enthalten, und auch beim *Siedle*-Programm *Classic* basiert vieles auf *Vario II*. Eine solche Produktkontinuität ist für ein Unternehmen angesichts der hohen Entwicklungskosten sehr wichtig.

**Wie wurden Ihre Entwürfe umgesetzt? Haben Sie unmittelbar mit den Konstrukteuren zusammengearbeitet?**

Ich arbeite gerne mit unserer guten und unternehmenseigenen Konstruktionsabteilung zusammen, da ich Produktdesigner bin – und kein Konstrukteur. Die Arbeit bei *Siedle* war zunächst nicht einfach. Jeder Konstrukteur hat an einem anderen Modul gearbeitet, der eine am Tastenmodul, der andere am Briefkasten. Obwohl alle meine Vorgaben befolgt haben, war das Zusammenbringen der einzelnen Teile schwierig. Für *Vario II* haben wir schließlich mit zwei Entwicklungsteams gearbeitet. Die ganze komplexe Linie wurde durch ein Team von außen moderiert. Nach drei Jahren war die Produktlinie fertig.

**Hat mit dem oberflächenvariablen System *Steel* bei *Siedle* eine verstärkte Kundenorientierung des Designs eingesetzt? Hier scheint das ursprüngliche Massenindustrieprodukt zur Einzelfertigung geworden zu sein. Gab es einen Paradigmenwechsel?**

So würde ich es sagen. *Vario II* ist ein klassisches Industrieprodukt aus Kunststoff und Aluminium. Hier konnte ich die Materialien verwenden, die sich am ehesten dafür geeignet haben. *Steel* ist aus massivem Metall und besteht aus einem Rastersystem, das mit *Vario II* korrespondiert. So haben wir die individuelle Manufaktur mit der Großserie von *Vario II* verbunden.

1 Eberhard Meurer,  
Siedle Vario, Beleuch-  
tungs- und Kommuni-  
kationsstele  
Fotos: Siedle

In den neunziger Jahren hat die Mikroelektronik zu erheblichen Auswirkungen auf das Design geführt. Inzwischen kann man Halbleiter auf der Grundlage eines einzigen Phosphoratom erzeugen. Welche Rolle spielt die Miniaturisierung der Elektronik bei der Gestaltung der Produktreihen von *Siedle*?

Sie hat erhebliche Folgen für unsere Produkte gehabt. Bis 2006 haben wir Innenstationen modular in Aufputz-, Unterputz- und Tischversionen hergestellt. Die neuen Geräte sind im *Familydesign* und so flach, dass Unterputz überflüssig wurde. Die Stahl-Sandwich-Bauweise ermöglicht individuelle Produkte und Kleinserien in verschiedenen Materialien, die dem immer größeren Wunsch nach Individualität entsprechen. Und diese flachen Einheiten ließen sich wiederum als Unterputzgeräte weiterentwickeln – damit würden sie dem großen Interesse vieler Architekten entsprechen.

Was sind die Gestaltungskriterien bei einem Produkt wie *Steel*, wenn es keine technischen und materiellen Anhaltspunkte für das Design mehr gibt? Halten Sie sich an ein Maß oder an eine Proportion?

Bei *steel* war es mir wichtig, das Design so zu entwickeln, dass es nicht jeder Metallbauer nachmachen kann. Dabei kam mir die Idee, das Produkt über eine Zweiplatten-Technik, und daher nicht sichtbare Schrauben, an der Wand zu befestigen. Die Funktionsebene schwebt mit leichtem Abstand über der Montageebene.



1

2, 3 Eberhard Meurer,  
Siedle Scope, schnur-  
loses Festnetztelefon,  
Skizze und fertiges  
Produkt



2



3

### Spielt deshalb das Zeichenhafte in Ihrer Gestaltung eine Rolle?

Ein guter Produktdesigner muss sein Produkt so entwickeln, dass es sich selbst erklärt. Ein Kommunikationssystem muss jeder bedienen können – und wenn das nicht der Fall ist, hat man etwas falsch gemacht. Bestimmte Dinge muss man visualisieren, selbst wenn sie sehr klein sind, damit die Benutzer sie verstehen.

Deshalb spielt in meiner Arbeit nicht nur die Ästhetik eine Rolle, sondern auch die Funktionalität – beispielsweise müssen Primärfunktionen unmittelbar und sofort zu bedienen sein. In diesem Sinne habe ich auch ein graphisches Leitsystem im *Steel-Design* entwickelt, das diese Intention aufnimmt.

### Welche Rolle spielt die Haptik bei Ihrem Design?

Ich lege Wert auf echtes Material. Es ist wichtig, wie sich die Dinge anfassen und wie sie wirken. Wir machen zum Beispiel eine PVD-Beschichtung für Messing – das ist für mich ein Groll. Aber viele Kunden wollen sich nicht mit dem Putzen oder Wachsen des Messings beschäftigen und wollen auch nicht, dass es anläuft, obwohl das schön aussieht. Derzeit arbeite ich daran, Bronze bei *Siedle* zu implantieren. Das würde – mit Patina – zum Beispiel sehr gut zu den Gebäuden von Christoph Mäckler passen. Sehr gern mag ich verchromten Edelstahl – alles, was haltbar ist und den Dingen

eine gewisse Wertigkeit gibt. Und wichtig ist mir bei einem Produkt auch ein einheitliches und durchgängiges Farbdesign.

### *Siedles* neues Produkt *Access* braucht eigentlich keine Materialisierung, weil es eine Art Gebäudesystem ist. Gibt es dennoch beim Design von *Siedle* einen Zusammenhang zwischen Funktion und Materialität?

*Access* ist ein Netzwerk. Ich kann mir vorstellen, dass solche Systeme in fünf Jahren Standard sind. Die Differenzierung geschieht wiederum durch das Produktdesign oder über den Preis. Wir sind sehr daran interessiert, nicht nur die *Access*-Technik, sondern das ganzheitliche System anzubieten. Als Produktdesigner beschäftige ich mich in diesem Zusammenhang mit den *icons*, wir legen die Farben fest, den Hintergrund der *screens* und anderes.

### Der Qualitätsstandard von *Siedle* ist bekannt. Sind Sie im Rückblick zufrieden mit Ihrer Tätigkeit als Produktdesigner?

Grundsätzlich bin ich sehr zufrieden. Für einen Designer kommt es sehr darauf an, ob er sich mit seinen Ideen und Vorstellungen durchsetzen kann. Damals hat mich der langjährige Firmenchef Horst Siedle sehr unterstützt, für den ich zuerst als Angestellter eines Designbüros einen Messestand entworfen habe. Als er mich eingestellt hat, habe ich ihm erklärt, dass ich mehr machen wollte als nur das Design von Sprechanlagen. Das war der Beginn einer sehr guten Zusammenarbeit. *Siedle* ist inzwischen ein großes Unternehmen, in dem jeder nach seinen Vorgaben arbeitet – aber erst das gute Zusammenwirken der einzelnen Abteilungen schafft besondere Qualität.